

Pro*Niedersachsen fördert neues Forschungsvorhaben an der Georg August Universität Göttingen

Die Arbeiten Charles Darwins (1809-1882), die Ankunft erster lebender Affen in europäischen Zoos und die Entdeckung des Gorillas im Jahr 1847 machten Menschenaffen im 19. Jahrhundert zu einem breit diskutierten Thema: Wie viel Mensch steckt im Affen und wie viel Affe im Menschen?

Das Projekt „*Wissen global im Kaiserreich: Wie Göttingen zum Affen kam*“ will dieses Kapitel der globalen Wissensgeschichte näher beleuchten und herausfinden, wie die ersten Forschungen, die teilweise auch in Göttingen stattfanden, aussahen. Wer brachte die Tiere von Afrika nach Europa, wie sahen die Untersuchungen an den lebenden aber vor allem auch an den toten Tieren aus und welche Rückschlüsse zog man auf andere Tierarten und auch den Menschen? „Wissen global im deutschen Kaiserreich“ will die Aufmerksamkeit auf die globale Verflechtung europäischer Wissensbestände schärfen und herausfinden welche spezifische Bedeutung Wissensorte wie Göttingen im langen 19. Jahrhundert hatten. So bildet die zoologische Sammlung der Universität Göttingen einen wichtigen Knoten- und Ausgangspunkt des Projekts. Dabei wird an die Forschungen der Wissens- und Kulturtransferforschung, des *colonial-knowledge*, der Wissenschaftsgeschichte und der materiellen Kultur angeschlossen und um Perspektive aus den Human-Animal-Studies erweitert.

Projektleiterin ist Prof Dr. Rebekka Habermas, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen. Annekathrin Krieger, Doktorandin am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, wird das Projekt in Kooperation mit der Zentralen Kustodie der Universität Göttingen und in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Gotha (Prof. Dr. Iris Schröder) durchführen.